6. Literatur

Beiche, S. (1967): Die Vogelbesiedlung eines chemischen Werkes in Osternienburg. Apus **1**, 126—135.

Gawlik, H. (1982): Zur Brutvogelwelt von Industriegebieten. Orn. Rundbr. Meckl. H. 25, 44—54.

Meissner, S. (1960): Vögel der Industrieanlagen. Merseburger Land 1960, 73—76.

Piechocki, R. (1982): Der Turmfalke (Falco tinnunculus). Neue Brehm-Bücherei Nr. 116. Wittenberg Lutherstadt.

Plaschka, F. (1970): Bestand und Ökologie der Greifvögel und Eulen des Kreises Merseburg. Apus **2**, 152—156.

Ryssel, A., und U. Schwarz (1981): Avifauna des Kreises Merseburg. Merseburger Land, Sonderheft 18.

Saemann, D. (1970): Die Brutvogelfauna einer sächsischen Großstadt. Veröff. Mus. Naturk. Karl-Marx-Stadt **5**, 21—85.

Schönfeld, M. (1958): Vögel im Leunawerk. Weißenfelser Heimatbote **4**, 84—87.

Günter Fritsch, 4220 Leuna, Kurze Gasse 1

KLEINE MITTEILUNGEN

Brauner Sichler bei Merseburg

Der Braune Sichler, Plegadis falcinellus, wird in der ornithologischen Literatur für das Binnenland als seltene Erscheinung bezeichnet. Am 12. 10. 1979 konnte ich im aufgelassenen Tagebau Kayna Süd, in dem sich eine ca. 280 ha große Wasserfläche gebildet hat, einen Braunen Sichler erstmals für den Kreis Merseburg beobachten. Der Vogel kam flach über die Wasserfläche geflogen und wurde dabei von zwei Kiebitzen angehaßt. Ich konnte den ausgestreckten Hals, lang über den Schwanz herausragende Beine und einen nach unten gekrümmten Schnabel feststellen. Da ich oberhalb auf einer Zwischenstufe des Grubengeländes in guter Dekkung stand, ging der Vogel 50 m von mir entfernt nieder und ich konnte ihn eingehend mit dem Fernglas (10×50) und dem Asiola (26fach) beobachten. Der Sichler stand im seichten Wasser zwischen Schilfbestand. Das Gefieder des Vogels war rotbraun. Im guten Licht glänzten Flügel und Schwanz grünlich. Der lang abwärts gebogene Schnabel war deutlich zu erkennen.

Eckhard Herz, 4220 Leuna, Clara-Zetkin-Str. 19

Baumfalkenbrut auf Gittermast

Bei der Kontrolle eines Bussardhorstes, der sich in einer Pappelreihe bei Queis inmitten der freien Ackerlandschaft (große Weizen-, Rüben- und Zwiebelfelder) befand, flog am 7. 6. 1983 der Altvogel vom Horst und kreiste über ihm. Plötzlich wurde der Mäusebussard von einem Baumfalken (Falco subbuteo) attackiert. Dabei zeigte der Falke deutliches Revierverhalten. Am 11. Juni erfolgte eine gründliche Nachsuche in diesem Gebiet. Die Pappelreihe wird von einer Gittermastreihe gekreuzt, deren Leitungen entfernt worden waren. Auf fast jedem Mast befand sich ein Krähennest. Auf einem der Maste, etwa 300 m vom Bussardhorst entfernt, hatte der Baumfalke in etwa 25 m Höhe seinen Horst in einem alten Krähennest. In der Horstmulde lag ein Ei. Beim Ersteigen des Mastes war das Weibchen erst abgeflogen, als ich nur noch 2 m vom Horst entfernt

war. Um die Baumfalken nicht zu beunruhigen, wurden keine weiteren Kontrollen durchgeführt. Am 23. Juli wurden dann 2 Jungfalken beringt. Dabei wurden Reste von Lerchen im Horst festgestellt. Am 16. August flog der erste Jungvogel aus, der andere blieb noch einen Tag länger im Horst.
Ab 30. August wurden die Gittermasten von der Energieversorgung abgebaut und zerlegt.

Gerfried Klammer, 4105 Landsberg, Friedrich-Engels-Str. 11

Rotfußfalken im Saalkreis

Am 20. 6. 1983 beobachtete ich bei Lohnsdorf einen dunklen Falken, der einen Romilan attackierte. Der Milan hatte dort seinen Horst. Der Falke, es war ein Rotfußfalken-♂ (Falco vespertinus), zeigte deutliches Revierverhalten. Nach etwa 10 Minuten kam plötzlich ein Weibchen dazu, und der Milan wurde nun gemeinsam angegriffen.
Bis zum 28. Juli konnte ich die Rotfußfalken regelmäßig in diesem Gebiet feststellen (das ♂ 15mal, das ♀ 6mal). Trotz intensiver Suche gelang R. Stelzer und mir kein Horstfund. Ein Brutversuch kann trotzdem nicht ausgeschlossen werden. Nistmöglichkeiten waren ausreichend vorhanden. Das Beobachtungsgebiet liegt zwischen Lohnsdorf und der Bahnlinie Delitzsch—Halle. Die Landschaft wird von Feldern und Viehweiden geprägt und ist mit Baumreihen und kleinen Gehölzen durchsetzt.

Gerfried Klammer, 4105 Landsberg, Friedrich-Engels-Str. 11

Brutversuch des Austernfischers an der Mittelelbe

Bei einem Beobachtungsgang am 27. 4. 1983 hörte ich unweit der Elbe bei Pretzsch/Kr. Wittenberg einen melodischen Ruf. Dieser Ruf stammte von einem Austernfischer (Haematopus ostralegus), der auf einem Steinhaufen stand. Kurze Zeit später kam noch ein zweiter Vogel angeflogen. Da ich bereits am 27. 7. 1982 zwei adulte Austernfischer und drei Jungvögel etwa 4 km von der jetzigen Stelle entfernt am Bleddiner Riß gesehen hatte, hoffte ich eine Austernfischerbrut im Binnenland verfolgen zu können. Mehrere Tage blieben die Austernfischer verschwunden. Erst am 9. 5. 1983 sah ich an derselben Stelle drei Austernfischer. Es fand ein deutlicher Kampf um das Revier statt. Dabei flog der eine Vogel in Richtung W davon und wurde in der Folgezeit nicht wieder bemerkt. Am folgenden Tag beobachtete ich erstmals die Balz der Austernfischer. Dabei liefen die beiden Vögel, wie von MAKATSCH (1981) beschrieben, mit trillernden Rufen nebeneinander in die gleiche Richtung und blieben dabei eng beieinander. Diese Balz fand auf einer Schlickfläche direkt an der Elbe statt. Diese Schlickfläche ist durch intensives Befahren und darauffolgendes Hochwasser entstanden. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Baustelle. Bis zum 16. Mai verlagerte sich der Aufenthalt der Vögel von der Schlickfläche auf ein etwa 300 m westlich gelegenes Rübenfeld. Im weiteren Verlauf hielten sich beide Austernfischer vormittags auf der Schlickfläche auf und ließen sich trotz der nahen Bauarbeiten nicht stören. Ab 14.00 Uhr fand ich die Vögel stets auf dem Rübenfeld. Dieses Rübenfeld grenzt mit der südöstlichen Seite an den Elbdamm, hinter dem sich ein alter Elbarm befindet. Die andere Seite des Ackers wird durch einen Weg begrenzt. Im Südwesten steht ein kleiner Eichen-Auwald mit Weihern, im Nordosten ist die besagte Baustelle. Nach langer Suche entdeckte ich am 16. Mai die Nestmulde. Im Nest lag ein Ei. Das Nest befand sich direkt neben einer Fahrspur. Beim Herangehen verließ der brütende Vogel lang-

sam die Nestmulde und beobachtete aus etwa 50 bis 70 m Entfernung jede Störung am Nest. Am 18. Mai wurde dann das zweite Ei gelegt. Der Legeabstand vom ersten zum zweiten Ei betrug 48 Stunden, vermutlich wegen des schlechten Wetters. Ein drittes Ei wurde nicht gelegt. Die Austernfischer brüteten bereits nach dem Legen des ersten Eies. Trotz der intensiven Bearbeitung des Rübenfeldes (Traktoren, Arbeiterinnen) verließ der Vogel das Nest nur selten. Eine Brutablösung konnte ich nur einmal beobachten, sie fand aber ohne besonderes Zeremoniell statt. Am 23. Mai war eines der beiden Eier durch Steine, mit denen die Nestmulde ausgelegt war, beschädigt. Am nächsten Tag war dieses Ei nicht mehr im Nest. Der Austernfischer brütete auf dem verbliebenen Ei weiter. Obwohl das Nest durch provisorische Absperrungen gesichert wurde, befand sich am 26. Mai kein Ei mehr im Nest. Die Austernfischer waren aus dem Brutgebiet verschwunden. Das Ei wurde beim Rübenhacken durch eine Arbeiterin zerstört, welche die Absperrung nicht beachtet hatte.
Es bleibt abzuwarten, ob die Austernfischer im folgenden Jahr wieder versuchen, im gleichen Gebiet zu brüten.

Gerald Schulz, 4606 Pretzsch-Merschwitz, Wittenberger Straße

Literatur

Makatsch, W. (1981): Die Limikolen Europas. Berlin.

Gerald Schulz, 4606 Pretzsch-Merschwitz, Wittenberger Str.

Anmerkung: Dieser Brutversuch ist der bisherige Höhepunkt von Austernfischer-Sommerbeobachtungen der letzten Jahre im Mittelelbegebiet bei Wittenberg. Nachdem 1981 und 1982 sich zwei Austernfischer ständig auf einer relativ deckungsarmen Manöverfläche direkt an der Elbe aufgehalten hatten, waren 1983 auf einer salzwiesenähnlichen Graslandfläche an der Wendel (alter Elbarm) bei Wittenberg während des gesamten Sommers zwei bis drei Austernfischer zu beobachten, die deutliches Revierverhalten zeigten.

Uwe Zuppke

Säbelschnäbler im Saalkreis

Am 11. 9. 1983 beobachtete ich in der Mülldeponie bei Lochau 2 Säbelschnäbler (Recurvirostra avosetta). Es waren zwei Altvögel, die sehr scheu waren und Annäherung nur auf etwa 150 m zuließen. Ringe konnte ich nicht erkennen.

Gerfried Klammer, 4105 Landsberg, Friedrich-Engels-Str. 11

Brutnachweis der Gebirgsstelze im Kreis Merseburg

Am 3. 6. 1978 sah ich nahe der Luppe auf einem Weg im Auenwald nördlich von Horburg eine auffliegende Gebirgsstelze, Motacilla cinerea. Die Fluchtdistanz betrug ca. 20 m. Nach kurzer Beobachtung konnte ich feststellen, daß es sich um ein Weibchen mit Futter im Schnabel handelte. Später sah ich den Vogel nochmals auf Steinen innerhalb der Luppe unweit der Straßenbrücke von Horburg nach Oberthau. Es kam mir der Gedanke, das ca. 200 m stromaufwärts befindliche Wassermühlengelände zu kontrollieren. Dort konnte ich auf einer sandigen Uferböschung unterhalb des Wehres ein Männchen feststellen. Bei einer Kontrolle am 8. Juni zusammen mit R. Schwemler sahen wir wieder Altvögel mit Futter. Die anschließend durchgeführte Nestsuche blieb ohne Erfolg. Eine erneute Nachsuche durch R. Schwemler am 14. Juni hatte dann folgendes Ergebnis. An einem zweiten Wehr oberhalb des Mühlengeländes wurden im Uferbereich die Altvögel mit 3 flüggen Jungvögeln entdeckt. Die Jungvögel wa-

ren vermutlich am 8. Juni ausgeflogen. Wie mir bekannt ist, handelt es sich hier um den ersten Brutnachweis der Gebirgsstelze im Kreis Merseburg.

Eckhard Herz, 4220 Leuna, Clara-Zetkin-Str. 19

PERSÖNLICHES

Alfred Hinsche 1900—1980

Am 15. September 1980, wenige Monate nach Vollendung seines 80. Lebensjahres, verstarb in Dessau Alfred Hinsche. Zwei Monate zuvor hatte er, schon von Krankheit gezeichnet, aber trotzdem noch voller Pläne, die Korrekturfahnen des ihm gewidmeten „Apus"-Heftes in Händen gehalten und die Verehrung gespürt, die ihm die Ornithologen unserer beiden Bezirke bezeugten.

Alfred Hinsche wurde am 13. Juli 1900 als Sohn eines Arbeiters in Dessau geboren. Nach einer Schlosserlehre besuchte er eine Fachschule für Maschinenbau, die er als Ingenieur abschloß. Die schwierigen Zeitläufte brachten es mit sich, daß er nicht in Dessau, sondern in Sachsen Arbeit fand. Die Trennung von Familie und Heimatstadt umging er später, indem er sich selbständig machte und ein Geschäft übernahm.

Schon von Jugend an naturinteressiert, fand er dennoch erst relativ spät zu Gleichgesinnten. 1927 trat er dem Dessauer Verein für Vogelkunde, -schutz und -liebhaberei (später Ornithologischer Verein Dessau) bei, der zwei Jahre zuvor gegründet worden war. Schon bald wurde er zu einem der führendsten und aktivsten Mitglieder des Vereins, dem er zusammen mit einigen Freunden einen wissenschaftlichen Stempel aufdrückte und dessen Leitung er bereits Anfang 1931 übernahm. Schon ab 1930 gab er die Vereinsmitteilungen „Beiträge zur Avifauna Anhalts" heraus, die bis 1932 hektographiert und in einer winzigen Auflage erschienen, nach einem gedrucktem Heft (1935) eingingen und dann von 1937 bis 1941 in den von den Ornithologischen Vereinen Dessau, Köthen und Magdeburg gemeinsam herausgegebenen „Beiträgen zur Avifauna Mitteldeutschlands" ihre Fortsetzung fanden, deren Schriftleiter E. Sperling war, an deren Erscheinen A. Hinsche aber ebenfalls entscheidenden Anteil hatte. Schon von Anfang an zeigte sich die Neigung Alfred Hinsches zur Zusammenstellung und Zusammenfassung von Meldungen zahlreicher Beobachter (z. B. phänologischer Daten), was die gemeinschaftliche ornithologische Feldarbeit so ungemein förderte. Sein persönliches Interesse galt zu jener Zeit vor allem dem Weißstorch im Mittelelbegebiet. Früchte seiner sehr zeitaufwendigen Bemühungen sind mehrere gründliche Arbeiten, die zu Vergleichen mit der gegenwärtigen Situation reizen, die aber leider kaum noch greifbar sind.

Der Krieg war auch für Alfred Hinsche eine Zäsur. Nach seiner glücklichen Heimkehr wurde ihm, dem Autodidakten, 1948 die Leitung des im Kriege schwer zerstörten Dessauer Museums für Naturkunde und Vorgeschichte angetragen, eine Aufgabe, die seinen naturwissenschaftlichen Neigungen — er war nicht nur ein hervorragender Ornithologe, sondern auch ein kenntnisreicher Botaniker — entsprach und der er sich mit Engagement und Geschick stellte. 1959 übergab er seinem Nachfolger ein vorbildliches Museum. Er war dann als Korrektor in der Dessauer Druckerei Rotation tätig, bis er 1968 in den wohlverdienten Ruhestand ging, allerdings nicht um auszuruhen, sondern um sich nun um so unermüdlicher der Erfor-

schung des Mittelelbegebietes zu widmen, die ihn sein ganzes Leben beschäftigt hatte.
1946 hatte er die Leitung der aus dem aufgelösten Dessauer Verein hervorgegangenen Fachgruppe für Ornithologie und Vogelschutz übernommen, die unter seiner erfahrenen Hand aufblühte und zu einer der leistungsstärksten Gruppen des Bezirkes Halle wurde. Große Verdienste erwarb er sich auch mit dem Aufbau der Arbeitsgemeinschaft Mittelelbe, welche die Aktivitäten vieler Feldornithologen aus einem größeren Gebiet zusammenfaßte, koordinierte und durch den Rückfluß der zusammengestellten und bearbeiteten Daten (zwischen 1958 und 1962 erschienen mehr als 55 Schnellnachrichten mit einer riesigen, schnell anwachsenden Materialfülle) einen starken Aufschwung der überregionalen Arbeit bewirkte und beispielgebend für die Bildung ähnlicher Arbeitsgemeinschaften in unseren beiden Bezirken war. Ab 1964 hatte er den Vorsitz des BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle inne, was die Arbeit dieses Gremiums merklich auf eine höhere Stufe brachte. In diese Zeit fällt auch die Gründung unserer Regionalzeitschrift „Apus", deren Profil er als Schriftleiter (bis 1976) vorrangig bestimmte und über lange Jahre prägte. 1969 legte er den BFA-Vorsitz in jüngere Hände, arbeitete aber auch weiterhin als Bezirksobmann für Wasservogelforschung eifrig mit, bis er sich 1978 endgültig aus der Leitungstätigkeit zurückzog. Schon 1972 hatte er die Leitung der Dessauer Fachgruppe abgegeben. Bis in das letzte Lebensjahr hinein blieb er aber der aktive Naturschützer und der eifrige Feldbeobachter, der gemeinsam mit seiner Gattin noch ausgedehnte Exkursionen durchführte, in den letzten Jahren vor allem in das von ihm entdeckte und immer wieder besuchte Gebiet der Elbaue bei Bösewig, das er wie kein zweiter kannte und wo sein Interesse vor allem den brütenden Limikolen galt. Bis zuletzt arbeitete er an Projekten, die letztendlich als Vorarbeit für eine geplante Avifauna des Mittelelbegebietes dienen sollten, zu der es aber leider nicht kam. Hinsches Arbeitsweise war überaus gründlich, nie gab er sich mit dem Erreichten zufrieden, immer fürchtete er Lücken, die der Kritik Ansatz bieten könnten, immer wieder fand er neue Gesichtspunkte und Fragestellungen, die es noch zu bearbeiten galt. Eine ganze Reihe gehaltvoller Arbeiten (z. B. über das Vorkommen der Ohrenlerche, des Seeadlers, der Weidenmeise, die Ausbreitungsgeschichte der Wacholderdrossel u. a.) bezeugen diesen gründlichen Arbeitsstil. Um so betrüblicher ist es, daß er die reichen Erfahrungen seines langen Feldornithologenlebens und die Ergebnisse unzähliger, in vielen Feldkladden sorgfältig niedergelegter Exkursionen nicht selbst in die von ihm geplante Avifauna einarbeiten konnte. Wie kein anderer wäre er zu dieser zusammenfassenden Darstellung über das Mittelelbegebiet befähigt und berufen gewesen. Hier ruhen noch viele ungehobene Schätze, und wir sind es dem Andenken Alfred Hinsches schuldig, sie zu heben und in die Avifauna unserer beiden Bezirke einfließen zu lassen. So könnten wir wenigstens etwas die Lücken schließen, die der Tod Alfred Hinsches gerissen hat.

K. Liedel

BITTE UM MITARBEIT

Sichtmarkierte Rotmilane, Schwarzmilane und Mäusebussarde

Zur Klärung zahlreicher populationsökologischer Phänomene wurde 1983 im Hakel (Nordharzvorland der DDR) in Abstimmung mit der Vogelwarte Hiddensee die Realisierung eines langfristigen Sichtmarkierungsprogrammes an den dort nestjung beringten Rot- und Schwarzmilanen sowie Mäusebussarden begonnen. 1983 erhielten die Jungvögel beiderseitig je eine weiße Flügelmarke (5,5×3,5 cm) mit eingravierten schwarzen ein- bzw. zweistelligen Ziffern (Schriftbreite 3 mm, Schrifthöhe 2 cm). 1984 bis 1986 wird die Sichtmarkierung mit den Jahrgangsfarben rot, gelb, grün fortgesetzt. 1983 wurden 89 Rotmilane, 19 Schwarzmilane und 24 Mäusebussarde mit Flügelmarken markiert.
Wir bitten um intensive Beobachtung, Ablesung und Notierung der Ziffern und der Markenfarbe sichtmarkierter Greifvögel sowie um Mitteilung an die Vogelwarte Hiddensee bzw. an die nachfolgend angeführte Adresse:

Dr. Michael Stubbe, DDR—4020 Halle, Domplatz 4

Hinweis

Bis auf die beiden ersten Hefte des Band 1 sind noch alle bisher erschienenen Hefte des „Apus" in beschränkter Anzahl vorrätig.
Interessenten wenden sich bitte an das

Bezirkssekretariat des Kulturbundes der DDR, Gesellschaft für Natur und Umwelt, 4020 Halle, Geiststr. 32.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: 5_3_1983

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen 142-147